

~~054~~
62

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

Jahrgang 10 · Heft 3/4 · Juli - Dezember 1956

SONDERHEFT
DENKMALPFLEGE IN OBERÖSTERREICH
VON 1945 BIS 1955



INHALT

Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner: Oberösterreich und die Denkmalpflege ..	1
Dr. Otto Demus, Präsident des Bundesdenkmalamtes: Zehn Jahre Denkmalpflege ..	2
Walter Frodl: Grundsätze der Denkmalpflege. Dargestellt an einigen Beispielen in Oberösterreich	5
Erwin Hainisch: Denkmalerforschung und Denkmalpflege	17
Kurt Woisetschläger: Die Filialkirchen Oberösterreichs	21
Gertrude Tripp: Die Restaurierung der Stiftskirche von Mondsee	31
Norbert Wibiral: Engelszell und der spätbarocke Sakralbau im Innviertel	42
Waltrude Oberwalder: Die Altäre der Filialkirche von St. Georgen an der Mattig ..	55
Erika Doberer: Der Florianer Gartenpavillon und seine Grotte	64
Wilhelm A. Jenny: Die Erforschung der römischen Bodendenkmäler in Oberösterreich 1954—1955	73
Franz Juraschek: Wege, die zur Martinskirche führen	84
Justus Schmidt: Das Linzer Landhaus. Abriß der Baugeschichte auf Grund der Quellen ..	95
Gertrude Tripp: Die Restaurierung des Bummerlhauses in Steyr	108
Franz Engl: Das Heimathaus in Schärding am Inn	116
Benno Ulm: Freistadt als Aufgabe der Denkmalpflege	122
Ernst Neweklowsky: Das gerettete Urfahrer Schiffsmeisterhaus	127
Franz Pfeffer: Ein Baudenkmal der Verkehrstechnik	130
Denkmalpflegebericht in Oberösterreich 1945—1955	139
Abbildungsverzeichnis	151

Die Gestaltung dieses Sonderheftes wurde von Otto Wutzel besorgt

Diese Sonderpublikation wurde ermöglicht durch namhafte Druckkostenzuschüsse der öö. Landesregierung, des Vereines Denkmalpflege in Oberösterreich und durch eine großzügige Papier- und Geldspende der Vereinigung österreichischer Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappen-Industrieller, bzw. der Fa. Samum Vereinigte Papier-Industrie KG.

Zuschriften an die Schriftleitung (Manuskripte, Belegstücke):
Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Kommissionsverlag (Versand, Abonnement- und Einzelbestellungen):
Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D., Landstraße 41, Ruf 26 7 21

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D.

auch jahrhundertealte Werke plötzlich zu erkranken begannen; Holz, Stein und Mauerwerk zeigen sich plötzlich altersschwach.

In dieser Situation war es für die oberösterreichische Landesregierung eine selbstverständliche Verpflichtung, die Förderung der Denkmalpflege in engster Verbindung mit dem verantwortlichen Bundesdenkmalamt in den Vordergrund der kulturellen Förderungsmaßnahmen zu rücken. In dieser Position wird auch die Denkmalpflege gehalten. Während es vor dem Kriege noch möglich war, die Konservierung des heimischen Kunstbesitzes wesentlich der privaten Initiative zu überlassen, wurden die Anstrengungen des Landes Oberösterreich seit 1945 von Jahr zu Jahr gesteigert, heuer stehen zum Beispiel S 770.000.— für diesen Zweck zur Verfügung.

Nicht in Zahlen faßbar ist die ideelle und materielle Unterstützung, die über die finanziellen Maßnahmen hinaus das Land der Denkmalpflege durch die Hilfeleistungen der oberösterreichischen Landesbaudirektion, des oberösterreichischen Landesmuseums und des oberösterreichischen Landesarchivs sowie des Instituts für Landeskunde gewährt. Es wurde auch angestrebt, die gesamte Arbeit in eine planmäßige Abfolge zu bringen, Grundsätze einer gerechten Subventionierung zu erarbeiten und die Forschung in verstärktem Maße zu unterstützen.

Aufgabe der nachfolgenden Berichte und Abhandlungen wird es nun sein, von dieser vielfältigen Arbeit im Dienste der Heimat Bericht zu geben, in Wort und Bild einen Eindruck von der Schönheit unseres Kunstbesitzes zu vermitteln und Aspekte für die künftige Tätigkeit zu eröffnen. Es soll dargestellt werden, daß Oberösterreich im Konzert der österreichischen Länder ein besonders reiches Kunstland ist und daß man hierzulande die Pflege des Erbes ernst nimmt und gewissenhaft betreibt.

Zehn Jahre Denkmalpflege

Von Präsident des Bundesdenkmalamtes Dr. Otto Demus

In der Entwicklung der Denkmalpflege, die in Österreich vor über hundert Jahren begonnen hat und wohl noch eine beträchtliche Lebenserwartung besitzt, muß der Zeitraum von zehn Jahren kurz erscheinen. Und doch bedeuten die zehn Jahre von 1945 bis 1955 einen entscheidenden Abschnitt in dieser Entwicklung. Das ist durch mehrere Faktoren bedingt, die das Planen und Geschehen in den letzten zehn Jahren geleitet und beeinflußt haben. In erster Linie handelt es sich in diesem Zeitraum um die Jahre intensivsten Wiederaufbaues. Die bedeutende Rolle, die die Denkmalpflege im Rahmen des Wiederaufbaues nach den Zerstörungen des Krieges zu spielen gezwungen war, führte dazu, daß an die Stelle des juristischen Denkmalschutzes und der vom Schreibtisch aus amtierenden Verwaltung mit ihren Verboten und Konzessionen die wirkliche, aktive Denkmalpflege getreten ist. Der Denkmalpfleger ist in die Tätigkeit des Wiederaufbaues, der Restaurierung, kurz, der Pflege, mitten hineingestellt und muß sich an der Baustelle selbst mit all den hundert Problemen kunstgeschichtlicher, ästhetischer, technischer und personeller Art herumschlagen. Häufig ist er es, der auch jene Mittel und Wege finden muß, die schließlich zur Finanzierung

der Arbeiten führen. Ein neues Aufgabengebiet erwuchs der Denkmalpflege aus einer Sonderaufgabe des Wiederaufbaues, der Sanierung von beschädigten, vernachlässigten und überalterten Altstadtgebieten. Hier hat das Bundesdenkmalamt durch ständiges Drängen den Erfolg errungen, daß diese Aufgabe nunmehr mit allem Ernst erkannt und in Angriff genommen wurde. Ein Wettbewerb für die Sanierung eines Wiener Altstadtviertels brachte bereits wichtige Resultate.

In anderen Fällen war das Tempo des Aufbaues, der Technisierung und Industrialisierung ganzen Denkmälergruppen sehr gefährlich, besonders dort, wo der Reiz eines Gebietes durch den intimen Zusammenklang von Landschaft und Denkmal gegeben ist. Hier kann mangels wirksamer gesetzlicher Unterlagen nicht immer der gewünschte Erfolg erreicht werden; doch ist schon viel damit gewonnen, daß dieses neue Aufgabengebiet (die Erhaltung größerer Zusammenhänge) als solches erkannt wurde. In einigen Fällen (Hallstatt, Dürnstein) konnten auch tatsächlich berühmte Ortsbilder vor der Zerstörung oder wenigstens der empfindlichen Schädigung durch Straßendurchbrüche bewahrt werden.

Die wichtige Rolle, welche die Denkmalpflege beim Wiederaufbau spielt, hat ihr ein viel aktuelleres Interesse gesichert, ein Interesse, das, obwohl es manchmal unbequem ist, doch im großen und ganzen begrüßt werden muß. Manche Kreise, die vor dem Kriege nie etwas mit Denkmalpflege zu tun hatten, ja von ihrer Existenz gar nichts wußten, sind durch den Wiederaufbau zu unmittelbarer Fühlungnahme mit den Exponenten des Denkmaldienstes gezwungen worden. Die Presse beschäftigt sich häufig, manchmal allzu leidenschaftlich, mit den Problemen der Erhaltung und des Wiederaufbaues und man darf sagen, daß der Gedanke der Denkmalpflege nun wirklich ins Volk zu dringen begonnen hat. Eine überaus positive Seite des neuerdings mobilisierten Interesses ist die werktätige Hilfe, die öffentliche Stellen, vor allem solche der Landesregierung und -verwaltung der Denkmalpflege angedeihen lassen. Obwohl Denkmalpflege und Denkmalschutz Bundessache sind und von Organen der Bundesverwaltung ausgeübt werden, haben die Landesregierungen, und hier an erster Stelle die oberösterreichische, für die Durchführung der Aufgaben in den letzten zehn Jahren erstmalig beträchtliche Mittel bereitgestellt und sind damit in einen für die Denkmalpflege sehr nutzbringenden Wettstreit mit den Bundesbehörden getreten. Besonders wohltuend hat sich auf diesem Gebiet auch der jubilierende „Verein für Denkmalpflege in Oberösterreich“ betätigt, dem zum großen Teil die Mobilisierung und Lenkung des öffentlichen Interesses zu danken ist.

Das neu erwachte Interesse für die Aufgaben, Probleme und Leistungen der Denkmalpflege beschränkt sich aber nicht auf das Inland. In weit höherem Maße als zuvor hat dieses Interesse auch die Staatsgrenzen übersprungen und zu einer in mancher Beziehung erstmaligen internationalen Fühlungnahme der Fachleute untereinander geführt. Mit einigen Nachbarstaaten ist ein regelmäßiger Austausch von Spezialisten im Gange. Nur auf diesem Wege ist durch Vergleich und Kritik eine weitere Verfeinerung der Prinzipien der Denkmalpflege in Theorie und Praxis möglich geworden, nur auf diesem Wege konnte ein Austausch von Erfahrungen eingeleitet werden, der jedem einzelnen Mitarbeiter und damit jedem zu pflegenden Objekt zugute kommt. Zeitschriften, Handbücher und vor allem Tagungen sorgen für die Herstellung und Aufrechterhaltung dieser internationalen Beziehungen. Auch die UNESCO, welche ja ein eigenes Komitee für Denkmäler, Grabungen etc. besitzt, hat sich anregend und koordinierend in diesen zwischen- und überstaatlichen Prozeß eingeschaltet.

Auf diesem Wege sind neue technische Methoden und Hilfsmittel bekannt geworden, welche zum Teil sogar revolutionierend gewirkt haben. Dabei wäre etwa an den Ersatz von Holz durch Stahl (Dachkonstruktion von St. Stephan in Wien) zu denken, an die Herstellung neuer Dachdeckungsmaterialien, welche wenigstens einen Teil der formalen Eigenschaften der alten vergänglichen Stoffe mit großer Haltbarkeit und Feuersicherheit verbinden. Allerdings dürfen dabei die Gefahren nicht übersehen werden, die durch kritiklose Anwendung neuer Ersatz- und Kunststoffe entstehen können. Bewährt haben sich heute schon einige neue Schädlingsbekämpfungs- und Holzfestigungsmittel, neue Methoden zur Sanierung und Trockenlegung von Bauten, Schutzlacke und Kunstharze, die auch bei der Restaurierung von Glasgemälden zur Anwendung kommen, und vieles andere.

Aus der viel intensiveren Beschäftigung mit den Methoden und Techniken der denkmalpflegerischen Arbeit hat sich immer mehr die Notwendigkeit ergeben, staatlich geleitete Werkstätten zu errichten, in denen Sammlung und Koordinierung von Erfahrungen die Möglichkeit schaffen, besonders heikle denkmalpflegerische Arbeiten auszuführen. Auch die planmäßige Heranbildung und Schulung von Restauratoren und Spezialisten, zum Teil durch zwischenstaatlichen Austausch, hat sich als unumgänglich notwendig erwiesen und ist bereits in Angriff genommen worden.

Hand in Hand mit diesen praktischen Bemühungen geht eine Intensivierung der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Denkmälern der heimischen Kunst und Geschichte. Auch hier hat sich wieder die zwischenstaatliche Zusammenarbeit fördernd eingeschaltet: Das in Arbeit befindliche Corpus der österreichischen Glasmalerei etwa ist ein Teil eines von der UNESCO patronisierten internationalen Unternehmens und wird durch die UNESCO auch finanziell unterstützt. Zum ersten Mal seit dem Zusammenbruch der Monarchie erscheint nun auch wieder eine spezifisch österreichische „Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege“, welche bereits im 10. Jahrgang steht. Das „Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte“ wurde ausschließlich auf Probleme der österreichischen Kunst abgestellt; die Herausgabe der österreichischen Kunsttopographie — auch hier mit weitgehender finanzieller Unterstützung der Länder — wurde neu organisiert und intensiviert, das „Dehio-Handbuch der österreichischen Kunstdenkmäler“ befindet sich in Neuauflage und neue Serien von Publikationen sind im Werden. Diese Aktivität, die vom Institut für österreichische Kunstforschung (Doz. Dr. Walter Frodl) ausgeübt wird, befruchtet auch die übrige Forschung, so daß wir in den letzten zehn Jahren zahlreiche neue und vertiefte Erkenntnisse über den Kunstbesitz und die Kunstentwicklung Österreichs gewonnen haben.

Man darf also wirklich von einem neuen Leben sprechen, das sich in der Denkmalpflege — und nicht nur in der österreichischen — seit Ende des Krieges zu regen beginnt, und wir dürfen hoffen, daß dieser Prozeß der Belebung noch viele erfreuliche Früchte tragen wird.